

Landschaftsanalyse

WEYWERTZ

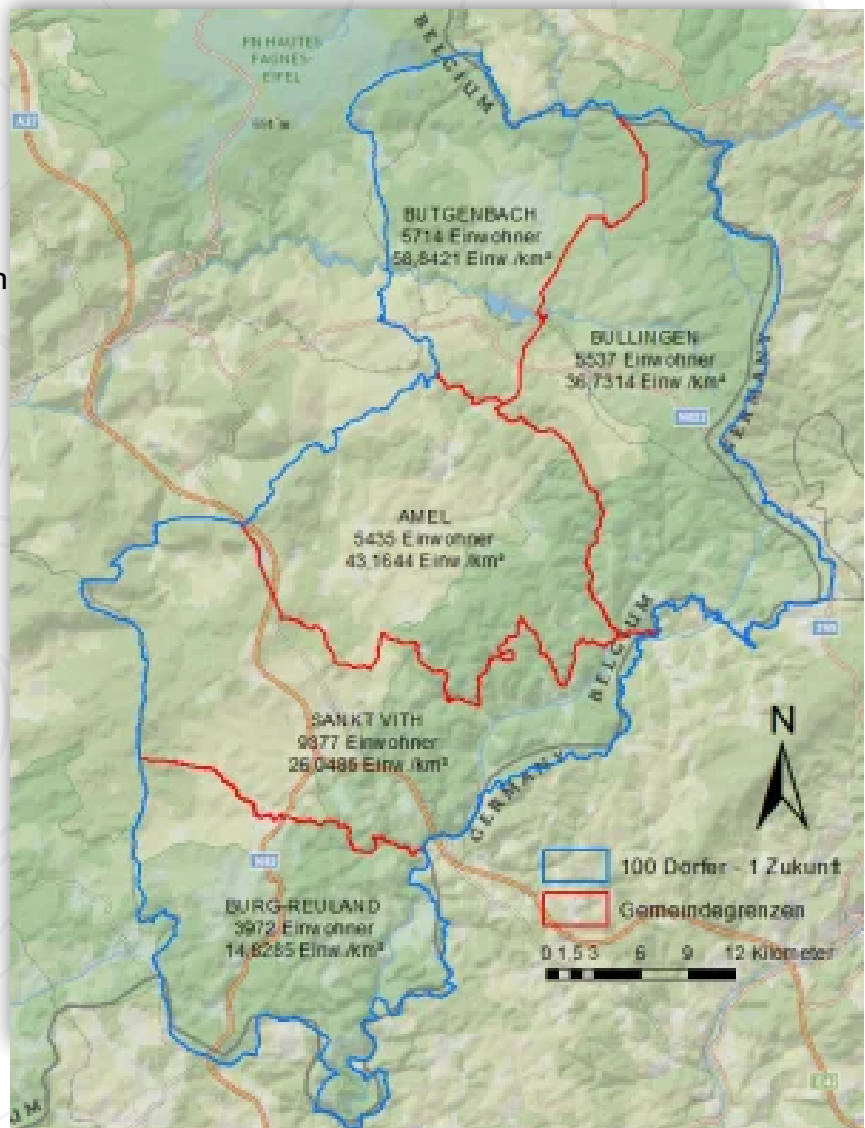


VORWORT

LAG 100 Dörfer – 1 Zukunft

Im Rahmen des Projekts „Grüne Dörfer und aktive Dorfgemeinschaften“ laden wir Sie ein, in die Welt der belgischen Eifeldörfer einzutauchen, jede Ortschaft erzählt ihre eigene Geschichte: Im Hoch-Eifel- und Hochplateaubereich, rund um Bütgenbach und St. Vith, haben sich große, dicht bebaute Ansiedlungen entwickelt, während im südlichen Eifelraum, beispielsweise im Ourtal, kleine, teils lose, teils kompakte Dörfer zu finden sind. Diese verschiedenen Dorftypen entstanden auf der Basis traditioneller landwirtschaftlicher Nutzung und der natürlichen Gegebenheiten, die den Charakter und die Identität dieser Siedlungen prägten.

Die belgische Eifel als Teil des LEADER-Aktionsgebietes der LAG „100 Dörfer – 1 Zukunft“, umfasst die fünf Gemeinden Amel, Büllingen, Burg-Reuland, Bütgenbach und St. Vith mit insgesamt 30.841 Einwohnern im Jahr 2023. Dieses kompakte Gebiet erstreckt sich über eine Fläche von 628,83 km² und weist eine Bevölkerungsdichte von 48 Einwohnern/km² auf. Das Gebiet wird im Norden durch das Hohe Venn, im Westen durch die Sprachgrenze und im Osten und Süden durch die Staatsgrenzen zu Deutschland und Luxemburg begrenzt. Diese geographischen Grenzen stellen jedoch keine wirklichen Barrieren dar, da die mobile Bevölkerung diese Grenzen regelmäßig überschreitet, um zu arbeiten oder einzukaufen.



HINTERGRUND

Ursprünglich entwickelten sich die Freiräume in den Dörfern auf Grundlage dieser Siedlungsformen und der vorherrschenden landwirtschaftlichen Nutzung. Sie führten zur typischen dörflichen Vielfalt aus Gebäuden, Gärten, Gehölzen, Wiesen, Viehweiden, Äckern und Wegen. Im Laufe der Zeit wurden Baumreihen und Alleen entlang der Feldwege und Straßenverbindungen gepflanzt. Die Randbereiche der Siedlungen säumten Wiesen, Weiden und Obstgärten. Als Folge der mannigfaltigen Bewirtschaftungsformen konnte sich das dörfliche Grün zu einem Schatz an Arten und Lebensgemeinschaften entwickeln. Gärten und Höfe, Hecken, Baumreihen, Bäche und Tümpel sind in vielen Eifel-Dörfern bis heute zu finden. In Verbindung mit der Bebauung tragen sie zu dem Eindruck bei, den wir als »dörflich« und »regionaltypisch« wahrnehmen. Hecken, einzelne Bäume und Alleen geben Siedlungen Struktur und liefern Orientierung. Nicht zuletzt erinnern traditionelle Elemente, wie die großen Einzelbäume in Dorfzentren, vor Gasthäusern oder Kapellen oder die Obststräucher im Garten an Kindheit und alte Bräuche und bewirken auf diese Weise eine emotionale Verbundenheit mit Ort und Landschaft. Neben dem Grün im Dorf spielt eine „weiche“ Dorfrandgestaltung eine wichtige Rolle bei der Einbindung in die Landschaft und haben ebenso einen kulturellen Wert.

Die aus der bäuerlichen Bewirtschaftung hervorgegangene Biotop- und Artenvielfalt im Dorf hat sich durch die intensivere Landwirtschaft und die Konzentration auf relativ wenige Produktionsstandorte verändert. Viele Menschen pendeln heute zu auswärtigen Arbeitsplätzen, die meisten Dörfer sind vorrangig Wohnorte. Dementsprechend haben sich die Anforderungen an die privaten und öffentlichen Freiflächen gewandelt. Die Eigenproduktion von Nahrungsmitteln tritt in den Hintergrund, die Pflegeleichtigkeit gewinnt an Bedeutung. Der Rückgang der biologischen Vielfalt und ein steigender Anteil an versiegelten Flächen sind die Folgen. Zusätzlich wirkt sich der Klimawandel und der Vormarsch invasiver Arten auf die Zusammensetzung und das Erscheinungsbild der Vegetation aus.

Neben den kulturlandschaftlichen Aspekten können Dörfer wieder als wichtige Refugien der Artenvielfalt und Trittsteine im regionalen ökologischen Netzwerk dienen. Auch als Genreservoir für selten gewordene Arten, speziell für Kulturpflanzen, haben sie eine große Bedeutung. Naturnahe Bereiche sind zudem Teil der besonderen dörflichen Lebensqualität. Hinzu kommen neue Funktionen wie die Regulierung des örtlichen Klimas und dem Rückhalt von Niederschlagswasser und damit der Hochwasservorsorge.



Kofinanziert von der Europäischen Union



LEADER-PROJEKT - GRÜNE DÖRFER, RESILIENZ UND AKTIVE DORFGEMEINSCHAFTEN

Im Rahmen des Projektes „Grüne Dörfer, Resilienz und aktive Dorfgemeinschaften“ wurde die vorliegende Landschaftsanalyse erstellt. Das Projekt – eingebettet in das Programm der LAG 100 Dörfer – 1 Zukunft verfolgt das Ziel, die grüne und blaue Infrastruktur in und um die ländlichen Gemeinden nachhaltig zu stärken. Es richtet sich spezifisch an aktive Dorfkooperationen und die Bewohner der beteiligten Gemeinden, um die Besonderheiten der regionalen Landschaft, ihre historischen und kulturellen Elemente sowie den ökologischen Zustand systematisch zu erfassen und weiterzuentwickeln.

Die Analyse verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz. Dabei werden vorhandene Landschaftselemente erfasst und beschrieben. Gleichzeitig wird untersucht, welche Bedeutung diese Elemente für Natur, Klima und das Dorfleben haben und wie sie zur ökologischen Stabilität der Region beitragen können.

Durch die enge Zusammenarbeit zwischen dem Naturpark Hohes Venn Eifel, lokalen Akteuren und öffentlichen Institutionen zielt das Projekt darauf ab, nicht nur den aktuellen Zustand der Landschaft zu bewerten, sondern auch konkrete, praxisnahe Empfehlungen zu entwickeln. Diese sollen die Bewohner der jeweiligen Dörfer, die dort ansässigen Organisationen und die Kommunen dabei unterstützen, ihre Umwelt nachhaltig zu gestalten und gleichzeitig den Herausforderungen des Klimawandels aktiv zu begegnen. Die vorliegende Analyse ist damit ein essenzieller Schritt, um die Dynamiken zwischen Natur, Kultur und moderner Infrastruktur transparent zu machen und zukünftige Maßnahmen zielgerichtet zu planen.



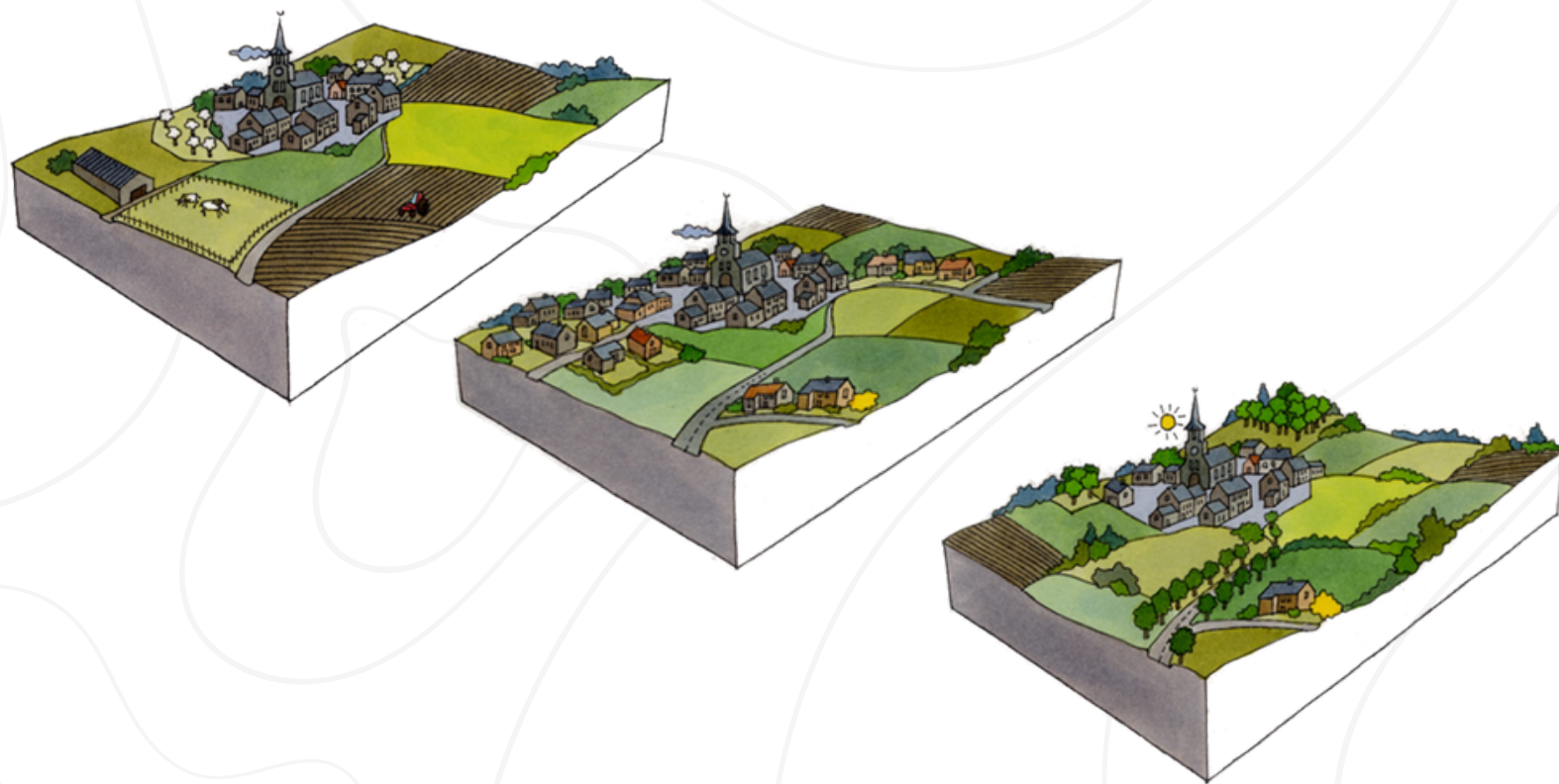
EINLEITUNG

Was ist eine Landschaft eigentlich?

Landschaft ist ein Gebiet, wie es von dem Menschen wahrgenommen wird, dessen Charakter das Ergebnis der Wirkung und Wechselwirkung von natürlichen oder menschlichen Faktoren ist. Diese Definition aus der Europäischen Landschaftskonvention (Florenz, 2000) umschreibt sehr gut, als was eine Landschaft anzusehen ist: Ein dynamisches Gebilde, (welches im Laufe der Zeit sowohl durch die Evolution der Natur als auch durch die - an eine bestimmte Epoche - angepassten Bedürfnisse des Menschen geprägt wurde.).

Landschaft, ein subjektiver Begriff

Eine Landschaft, unterschiedliche Blickwinkel: Die Sichtweise auf eine Landschaft ist oft unterschiedlich, manchmal sogar schwer miteinander zu vereinbaren, da sie verschiedene Ansprüche an sich selbst widerspiegelt. Eine nachhaltige Landschaftsentwicklung sollte den Anspruch haben, allen Ansprüchen gerecht zu werden und neue gesellschaftliche Entwicklungen einzubinden, ohne die grundlegenden Ökosystemfunktionen und -prozesse zu stören. Landschaft, ein multifunktionales Gebiet!



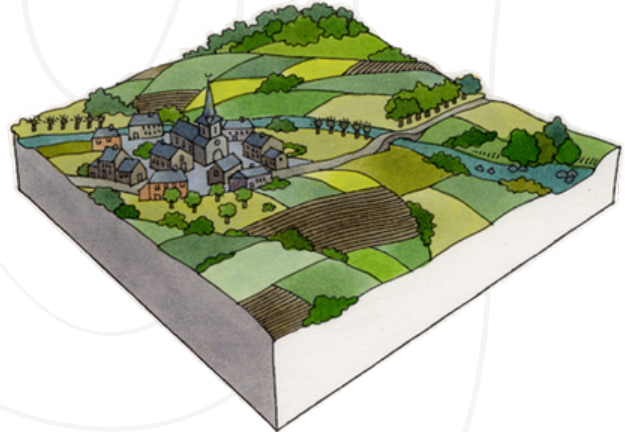
LANDSCHAFT IM WANDEL DER ZEIT

Die Landschaft entwickelt sich fortlaufend. Bestimmte Entwicklungen haben große Veränderungen mit sich gebracht. Landschaft war schon immer ein Spiegel gesellschaftlicher Entwicklungen und wurde an sich stetig ändernde Bedürfnisse angepasst.

Jedoch gibt es drei große Epochen, die im ländlichen Raum fundamentale Veränderungen mit sich gebracht haben. Die Aufteilung in Epochen hilft bei der Landschaftsanalyse grundlegende Veränderungen zu verstehen.

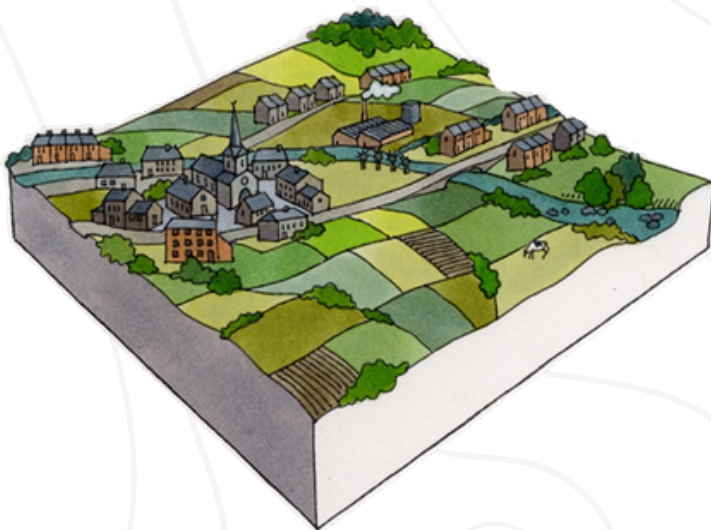
Traditionelle Epoche (bis 1850)

Vor der Industrialisierung war die Landschaft überwiegend landwirtschaftlich geprägt.



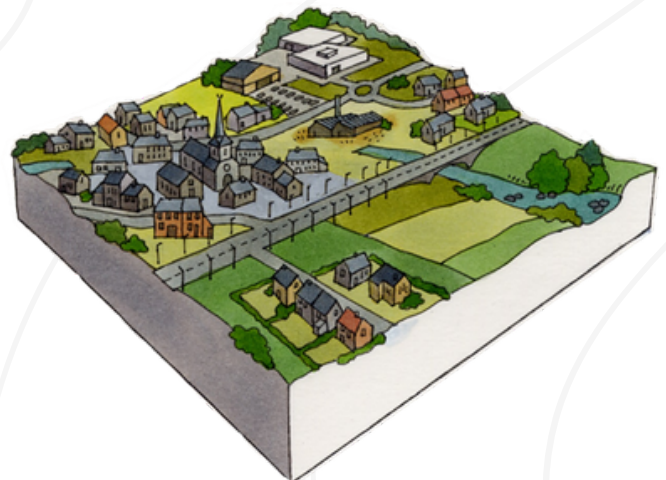
Industrielle Epoche (1850-1950)

Starke Entwicklung von Industrie und Handwerk. Verdichtung der Dörfer. Bau des Eisenbahnnetzes und Ausbau des Straßennetzes. Spezialisierung der Landwirtschaft (Viehzucht und Milchwirtschaft). Pflanzung von Nadelwäldern.



Postindustrielle Epoche (1950-heute)

Gut ausgebautes Straßennetz und zu oft entlang dieser Straßen am Dorfrand eine lineare Entwicklung von Neubauten. Infrastrukturen und bauliche Entwicklungen werden fortan auf das Auto als zentrales Mittel der Mobilität ausgerichtet.



BESCHREIBENDE ANALYSE - WEYWERTZ

Ziel dieser Analyse ist es, ein umfassendes Bild der lokalen Gegebenheiten zu zeichnen – von den landschaftlichen Besonderheiten über die historische Prägung. Dabei stehen insbesondere zwei zentrale Zielsetzungen im Vordergrund: Zum einen soll durch eine detaillierte Erfassung der örtlichen Vegetation, der Gewässer und der topographischen Besonderheiten herausgearbeitet werden, welche Bereiche für den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen von wesentlicher Bedeutung sind. Zum anderen soll die Untersuchung Ansatzpunkte liefern, wie die historisch gewachsene Siedlungsstruktur mit den heutigen Anforderungen an Lebensqualität und einer zukunftsorientierten regionalen Entwicklung in Einklang gebracht werden kann. Zunächst soll erforscht werden, welche geologischen und topographischen Merkmale die Landschaft rund um Weywertz prägen. Dabei rückt die Rolle lokaler Elemente in den Mittelpunkt: So durchzieht etwa die Vennbahn, die sich markant durch das Dorf schlängelt, das Bild und zeugt von einer bewegten Verkehrsgeschichte. Ferner ist es bedeutsam, die welligen Hügel, weitläufigen Wiesen und alten Baumalleen zu analysieren, da sie nicht nur das äußere Erscheinungsbild formen, sondern auch einen wesentlichen Beitrag zur ökologischen Vielfalt und Lebensqualität leisten.

Parallel dazu wird die historische Entwicklung des Dorfes beleuchtet. Bereits seit dem Mittelalter war Weywertz ein bedeutender Knotenpunkt auf regionalen Verkehrswegen. Diese historische Verwurzelung hat das heutige Ortsbild nachhaltig geprägt, wie sich an traditionellen Bausubstanzen, der historischen Pfarrkirche St. Michael und restaurierten Mühlgebäuden ablesen lässt.

Die grüne Infrastruktur umfasst in diesem Zusammenhang sämtliche vegetativen Elemente, die Weywertz charakterisieren – angefangen bei weitläufigen Wiesen bis hin zu alteingesessenen Baumalleen und kleineren, angelegten Parkanlagen. Diese Elemente bilden das Rückgrat der regionalen Biodiversität und tragen maßgeblich zur Erhaltung einer hohen Lebensqualität bei. Die Warche, die sich durch das Dorf schlängelt, sowie kleinere Bäche und wasserwirtschaftlich bedeutende Flächen, leisten einen essenziellen Beitrag zur Bereitstellung von Erholungsräumen für den Menschen und Rückzugsgebiete für Flora und Fauna.

Über die reine Bestandsaufnahme hinaus zielt die Analyse darauf ab, die dynamischen Wechselwirkungen zwischen der natürlichen Umgebung und den historischen Strukturen Weywertzs herauszuarbeiten. Auf dieser Basis sollen theoretische Grundlagen und praktische Handlungsempfehlungen entwickelt werden, die den Erhalt sowie die gezielte Neugestaltung der grünen und blauen Infrastruktur ermöglichen – stets unter Berücksichtigung der wertvollen, traditionsreichen Identität von Weywertz.



Kofinanziert von der Europäischen Union



BESCHREIBENDE ANALYSE - WEYWERTZ

Physische Standortfaktoren

Geologie

Im Boden rund um Weywertz liegen verschiedene Gesteinsarten übereinander, die vor vielen Millionen Jahren durch gewaltige Erdbewegungen entstanden sind. Zum einen stammen einige Gesteine aus Ablagerungen, zum anderen wurden sie später durch hohen Druck und große Hitze verändert.

Am häufigsten trifft man hier zwei Sorten an:

- Feiner Sandstein, der aus festgedrücktem Sand entstanden ist und relativ weich wirkt.

- Quarzit, ein sehr hartes Gestein, das aus Sandstein umgewandelt wurde, als die Erdkruste fest zusammengedrückt wurde.

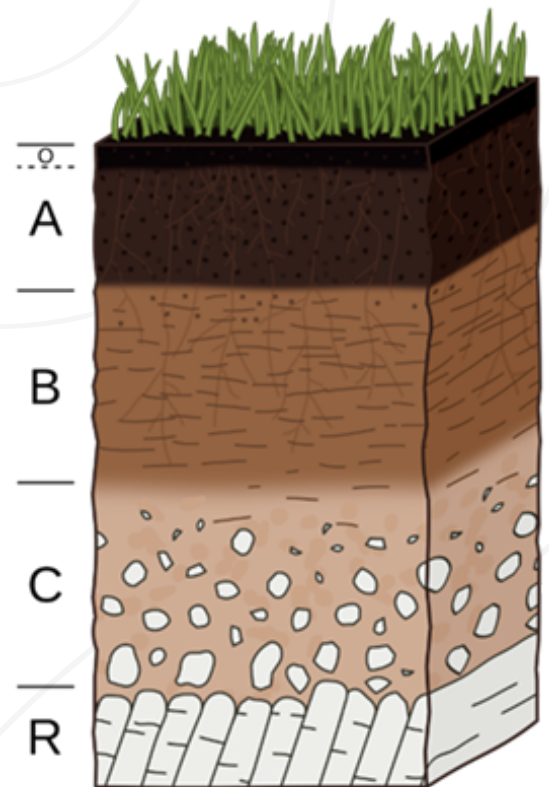
Beide Gesteine liegen in unterschiedlich dicken Schichten, manche davon sind sehr fest und homogen, andere haben Risse und Spalten.

Pedologie

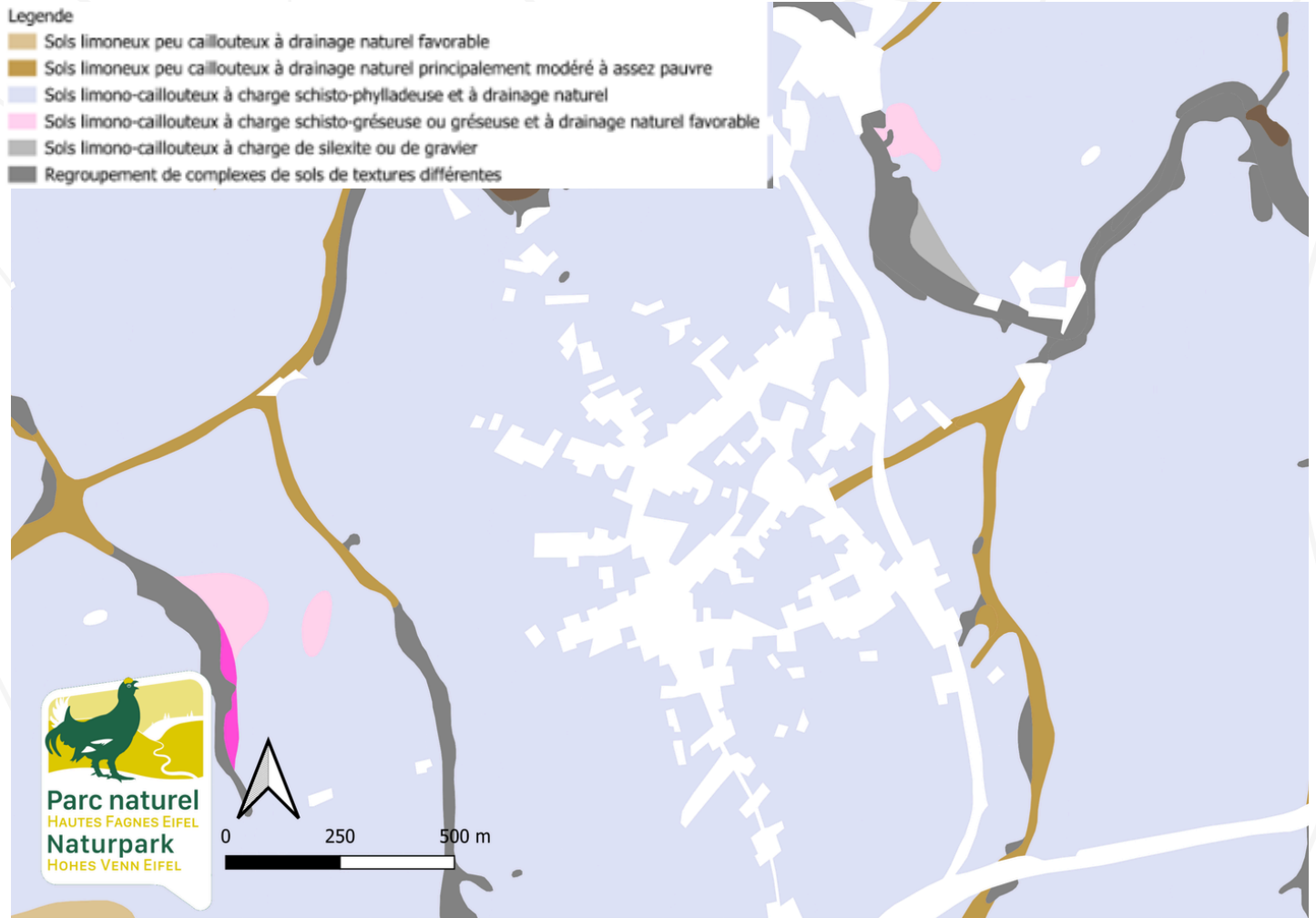
Ausgehend von der geologischen Basis, die in Weywertz durch alte metamorphe und variierende sedimentäre Gesteinsformationen geprägt ist, hat sich eine charakteristische Bodengesellschaft entwickelt. Die regionalen klimatischen Einflüsse und eine abwechslungsreiche Vegetation wirken hierbei als maßgebliche Treiber, sodass sich in den Böden häufig ein leicht saurer pH-Wert manifestiert.

Oberboden (A-Horizont): Der A-Horizont in Weywertz besteht aus einer dünnen, dunkel gefärbten Schicht, die durch kontinuierlichen Laubfall und die Zersetzung organischer Rückstände angereichert wird. Diese Zone fungiert als primärer Nährstoffspeicher und erste Umwandlungsstufe des Bodenmaterials, das eine essenzielle Basis für das anschließende Pflanzenwachstum darstellt.

Untergehorizonte (B- und C-Horizont): In den darunterliegenden Schichten dominieren mineralische Bestandteile, die infolge physikalischer und chemischer Verwitterungsprozesse aus den Grundgesteinen freigesetzt wurden. Die Entstehung sekundärer Mineralien, etwa in Form feiner Tonpartikel, weist auf einen langandauernden Alterungs- und Umstrukturierungsprozess hin, der durch die lokalen klimatischen Bedingungen zusätzlich gefördert wird.



BESCHREIBENDE ANALYSE - WEYWERTZ



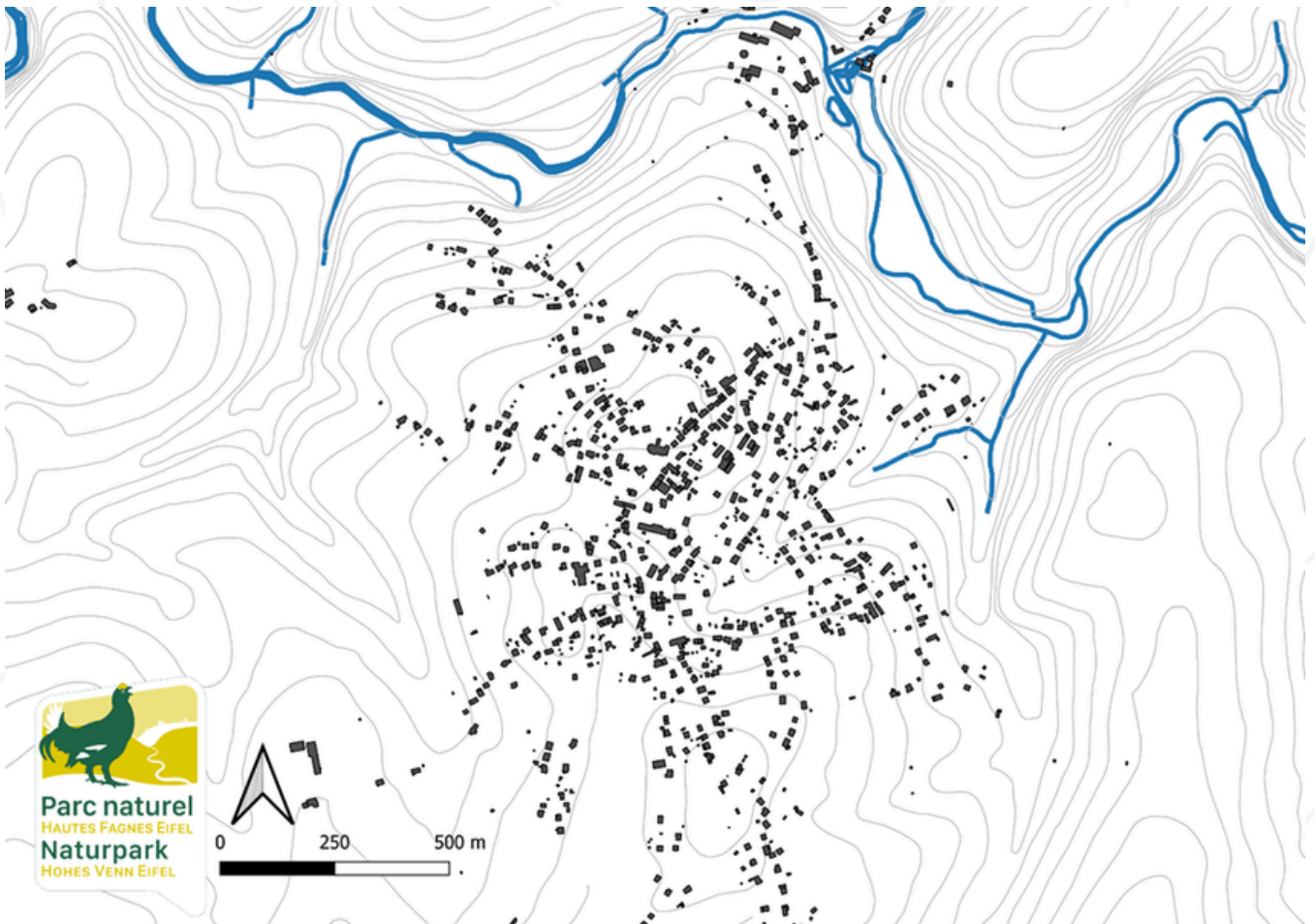
Bodentypen - Weywertz

BESCHREIBENDE ANALYSE - WEYWERTZ

Hydrographie

Die hydrologischen Gegebenheiten in Weywertz spiegeln ein facettenreiches Zusammenspiel von klimatischen Einflüssen, topographischen Besonderheiten und der geologischen Basis wider. Das gemäßigte, feuchte Klima der Region sorgt mit regelmäßigem Niederschlag und sporadischen Feuchtereignissen dafür, dass sich Oberflächenwasser schnell über den porösen, felsigen Untergrund ableitet. Gleichzeitig führen senkungsnahe Bereiche im tiefer gelegenen Warchetal zu temporären Feuchtzonen, in denen sich Wasser sammeln kann.

Weywertz, das sich sowohl in erhöhten Lagen als auch im Flusstal der Warche erstreckt, erlebt dadurch eine differenzierte Wasserführung. Kleine Bäche und Rinnsale folgen den natürlichen Gefällepfeilen, wodurch der Transport von mineralischen und organischen Bestandteilen aus der Verwitterung erleichtert wird. Diese dynamischen hydrodynamischen Prozesse beeinflussen nachhaltig die lokale Vegetationsdynamik sowie die Bildung markanter Bodenhorizonte.

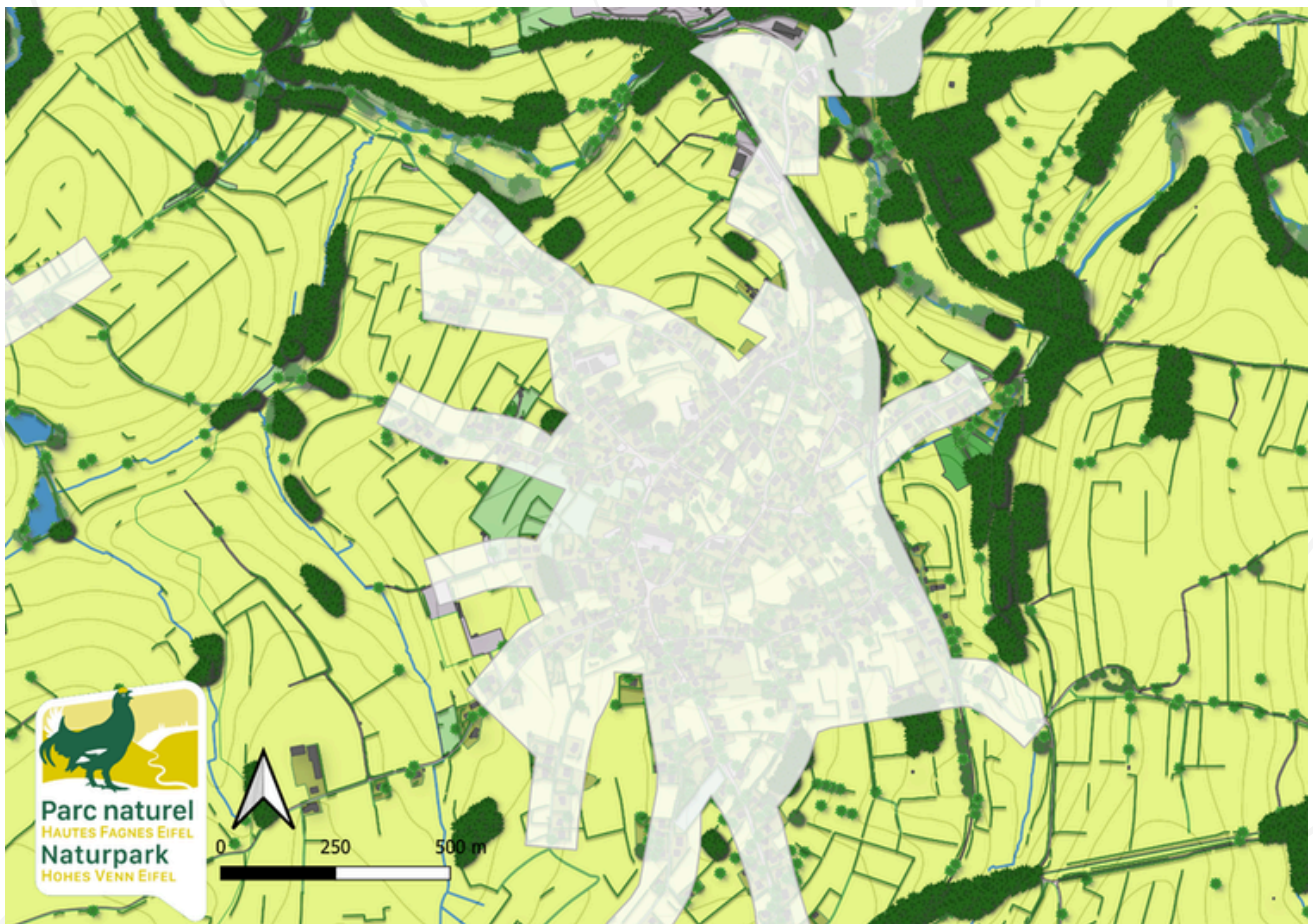


BESCHREIBENDE ANALYSE - WEYWERTZ

Menschliche Faktoren und die Gestaltung des unbebauten Raums

Die agrarischen Flächen rund um Weywertz vereinen traditionelle und oftmals extensiv bewirtschaftete Strukturen mit regionalem Handwerksgeist. Kleinstrukturierte Acker- und hauptsächlich Weideflächen prägen das Landschaftsbild. Diese nachhaltige Nutzung fördert nicht nur die Biodiversität, sondern sichert auch ein ausgewogenes Verhältnis zwischen den Bedürfnissen der modernen Landwirtschaft und den natürlichen Bodenbildungsprozessen.

Die Mischwälder werden behutsam kultiviert, um ökologisch wertvolle Bestandteile – wie alte Baumgruppen, vorhandenes Totholz und naturnahe Waldstrukturen – zu bewahren. Neben der ökonomischen Holzgewinnung fungieren diese Wälder als bedeutsame Erholungsräume, die zur Regeneration und zum Erhalt des regionalen Mikroklimas beitragen. Die Synthese von moderner Nutzung und naturschutzorientierter Pflege sichert so den fortwährenden Erhalt dieser wichtigen Lebensräume.



BESCHREIBENDE ANALYSE - WEYWERTZ

Bebauter Raum

Der Großteil der bewohnten Gebäude in Weywertz erstreckt sich über die Nordseite eines ansteigenden Hügels. Dies ermöglicht, dass die Grundstücke in Richtung Süden ausgerichtet werden. Der Bau auf der Nordseite des Hügels, die sich nach Süden öffnet, bietet zudem den Vorteil einer natürlichen Wasserableitung – ein wesentlicher Faktor in bergigen, leicht feuchten Lagen, um Überschwemmungen und Bodenfrost zu vermeiden. Weiterhin sorgte diese Lage dafür, dass die traditionellen Gebäude noch lange von natürlichem Licht durchflutet wurden, lange bevor die flächendeckende Elektrifizierung eintrat.

Die Umgebung von Weywertz ist von weitläufigen Wald- und Grünflächen geprägt, die einen erheblichen Beitrag zum Naturschutz und zur Erholung leisten. Idyllisch angelegte Hohlwege, gesäumt von alten Baumalleen, umrahmen das Ortsbild und unterstreichen den ländlichen Charme. Mehrere kleine Fließgewässer durchziehen das Gebiet und münden in angrenzende Wasserflächen.

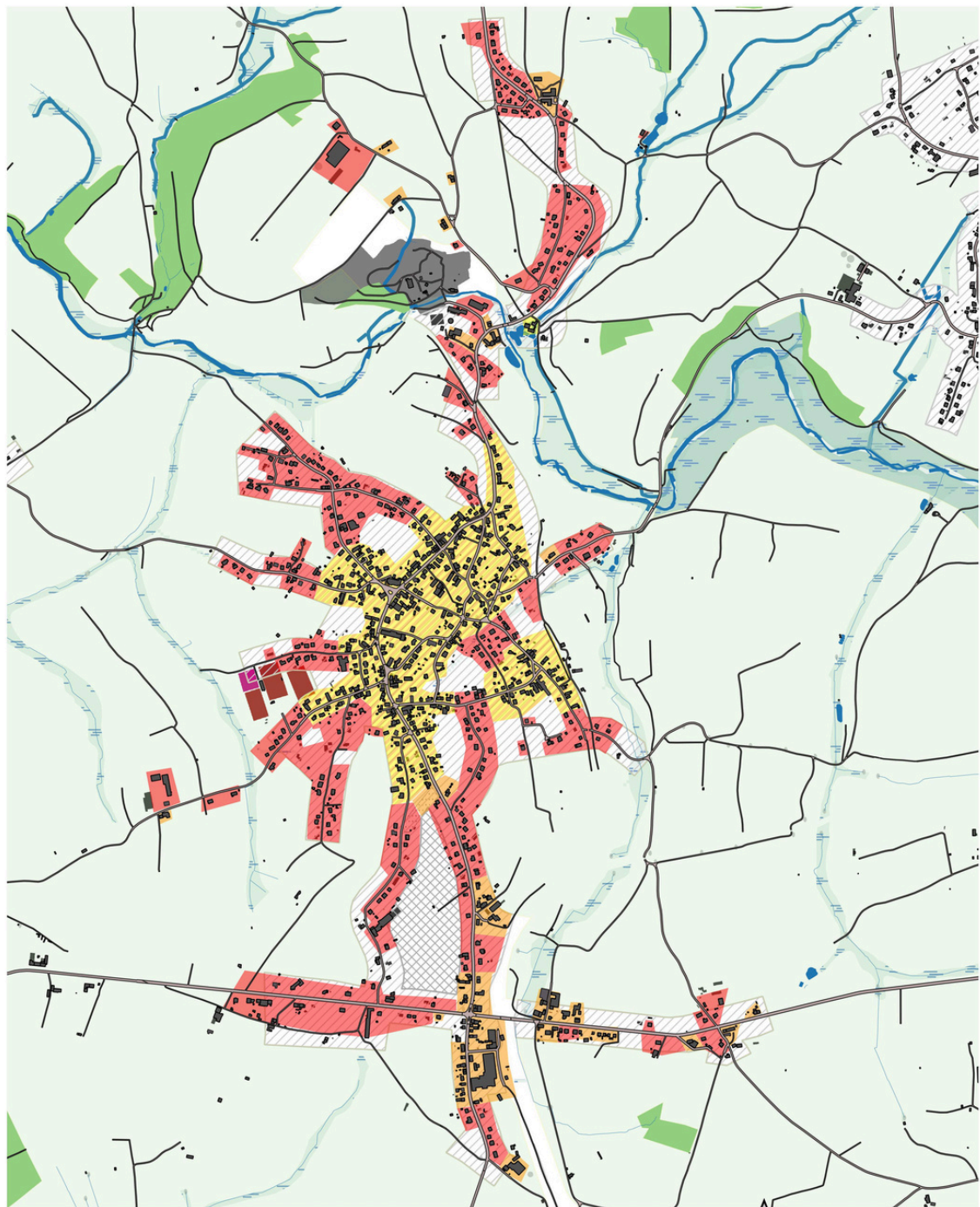
Im historischen Dorfkern von Weywertz spiegeln enge Straßen, traditionell gestaltete Häuser und zentrale Plätze die lange gewachsene Siedlungstradition und kulturelle Identität wider. Während landwirtschaftlich genutzte Flächen einst maßgeblich über das Überleben der Gemeinschaft bestimmten, haben sich im Laufe der Jahre auch Erholungsbereiche und grün gestaltete Freiräume etabliert. Die landschaftlichen Eigenschaften von Weywertz lassen sich als typische Hügellandschaft der Belgischen Eifel klassifizieren. Der Mix aus sanft ansteigenden Hügeln, bewaldeten Parzellen und extensiv genutzten Ackerflächen prägt das Gebiet als eine Kulturlandschaft, in der natürliche und menschengemachte Elemente in einem dynamischen Wechselspiel stehen.



Kofinanziert von der Europäischen Union



BESCHREIBENDE ANALYSE - WEYWERTZ



LEGENDE

Struktur des bebauten Raums

- Einzelgebäude aus der traditionellen Epoche (vor 1850)
- Einzelgebäude aus der industriellen Epoche (1850-1950)
- Historisch gewachsene Siedlungskerne (vor 1950)
- Erweiterungen der postindustriellen Epoche (nach 1950)

Bebaubare Gebiete des Sektorenplans

- Wohngebiet mit ländlichem Charakter
- Freizeitgebiet
- Agrargebiet

ENTWICKLUNGSANALYSE - WEYWERTZ

Bebauter Raum – Historische Siedlungsstruktur und moderne Gestaltungsansätze **Traditionelle Epoche - 1850**

Die Ortschaft erscheint erstmals 1461 in Urkunden, als Johann von den Raven vom Nassauer Grafen zwei Höfe in „Wiuertz“ verliehen bekam. Ein Feuerstättenverzeichnis von 1501 nennt schon 14 Haushalte und belegt damit eine dörfliche Struktur, die tief ins Mittelalter zurückreicht. Der Name Weywertz, volksetymologisch von „Weibergründung“, erzählt von einem sagenumwobenen „Dreiweiberhaus“ am alten Lederweg von Stavelot nach Deutschland. Im spätmittelalterlichen Herzogtum Luxemburg lebten die Bewohner von Subsistenzwirtschaft: Sie nutzten die steilen, aber fruchtbaren Böden und die weitläufigen Wälder entlang der Warche, zahlten Zins und Zehnt an Grafen sowie die Kirche und organisierten sich in dörflichen Gemeinschaften. Handwerkliche Techniken, familiäre Traditionen und das religiöse Leben bestimmten über Jahrhunderte den Alltag.

Ein markanter Einschnitt war der Bau der steinernen Wassermühle 1834 am Ufer der Warche: Sie ersetzte ältere Holzkonstruktionen und steigerte die regionale Getreideverarbeitung nachhaltig. Das Mühlrad stärkte Handel und Kooperation mit benachbarten Dörfern und wurde zur wirtschaftlichen Keimzelle in der Blütezeit des frühen Industriebeginns auf dem Land. Bis 1850 blieb Weywertz ein typisches Eifeldorf: weitgehend autark, agrarisch geprägt und von feudalen wie kirchlichen Bindungen durchzogen. Dorfstrukturen, familiäre Handwerksbetriebe und gemeinschaftliche Rituale bildeten das Gerüst einer stabilen, aber behutsamen Entwicklung bis zur großen Reformära im Gefolge der französischen Verwaltung.



ENTWICKLUNGSANALYSE - WEYWERTZ

Industrielle Epoche – 1850 bis 1950

Die ab 1882 geplante Vennbahn wurde in mehreren Etappen eröffnet – erste Teilstrecken nach Montjoie 1883, Ausbau zur Durchgangslinie Aachen–Gerolstein bis 1887 – und gipfelte 1912 in der Vollendung des Bahnknotens Weywertz, wo Linien Richtung Luxemburg, Aachen und Saint-Vith zusammentrafen. Zeitgleich setzte in der Landwirtschaft eine Mechanisierung ein, die Erträge steigerte und Arbeitsprozesse rationalisierte. Ein markantes Beispiel dafür ist die alte Wassermühle an der Warche, die 1834 errichtet und 1912 erstmals zur lokalen Stromerzeugung umgebaut wurde – ein früher Vorläufer ländlicher Elektrifizierung. Müller erweiterten ihr Angebot um Getreidevermahlung und Ölpressung, Steinmetze lieferten Material für neue Straßen, und Bäcker- sowie Schusterwerkstätten verarbeiteten regionale Rohstoffe direkt vor Ort. Architektonisch löste die industriell geprägte Epoche traditionelle Fachwerkhäuser sukzessive ab: Schulgebäude im Stil des Historismus, Gemeindeamt und Genossenschaftsläden griffen Elemente von Neorenaissance und Jugendstil auf und veränderten das Dorfbild nachhaltig. Politische und ökonomische Umbrüche durch die Einigung Deutschlands (1871), den Ersten Weltkrieg und die Weltwirtschaftskrise zwangen die Einwohner zu Anpassung und Solidarität. In beiden Weltkriegen wurde Weywertz zur militärstrategischen Schaltstelle: Die Warchetalbrücke wurde 1940 bei der deutschen Invasion gesprengt und während der Ardennenoffensive 1944 tobten Gefechte um Bahnhof und Gleisanlagen, die große Schäden hinterließen.

Postindustrielle Epoche – Ab 1950

Ab 1950 begann in Weywertz ein grundlegender Strukturwandel. Der Wiederaufbau nach den Kriegsschäden und der allgemeine Wohlstandszuwachs führten zu einer flächendeckenden Elektrifizierung, modernen Wasser- und Abwassersystemen sowie Telefon- und Fernsehanschlüssen in allen Haushalten. 1959 wurde die heutige St.-Michael-Kirche auf den Mauern mehrerer Vorgängerbauten errichtet und bildete fortan das spirituelle und kulturelle Zentrum des Dorfes. Parallel dazu verbesserten neue Buslinien und ausgebauten Straßennetz die Anbindung an Bütgenbach, Eupen und die Aachener Region, sodass Weywertz sich zunehmend zum Wohnort für Berufspendler entwickelte.

Die stillgelegten Eisenbahntrassen der Venn- und Vennquerbahn wurden 2007 entfernt und in attraktive RAVeL-Radwege umgewandelt, was Wanderer und Radfahrer in die Region zog. Gaststätten, kleine Handwerksbetriebe und lokale Vereine nutzten ein wachsendes Umwelt- und Kulturbewusstsein, um historische Bausubstanz zu pflegen und nachhaltige Freizeitangebote zu schaffen. So hat sich Weywertz von einem rein agrarischen Dorf zu einer vielfältigen Dienstleistungsgemeinde entwickelt.



Kofinanziert von der Europäischen Union



INVENTAR DER GRÜNEN UND BLAUEN INFRASTRUKTUR

Weywertz liegt auf etwa 550 m über Meer mit Höhenlagen zwischen rund 500 und 600 m. Das Dorf erstreckt sich über rund 4 km Länge, teils auf einem Höhenrücken, teils in einer Talsohle, u.a. entlang der Warche und der Trasse der Vennbahn.

Die grüne Infrastruktur Weywertz' wird durch eine heterogene Landschaft strukturiert: Waldflächen und Höhenzüge prägen die Kuppenbereiche, während Täler und Mulden mit offenem Gelände – Wiesen, Weiden und Feuchtstellen entlang der Warche – für landschaftliche Offenheit sorgen. Diese Wiesen und Talbereiche bieten Sichtbeziehungen, Erholungsräume und landwirtschaftliche Nutzung.

Im Ortskern und an den Rändern finden sich soziale und öffentliche Grünflächen, u. a. Plätze um die Kirche St. Michael, die alte Linde auf dem Dorfplatz (seit 1668, seit 1984 unter Natur- und Denkmalschutz) sowie Weiher und die ehemalige Mühle im Warchetal, die Uferbereiche der Warche und Fischweiher. Diese Elemente dienen Naherholung, touristisch-ästhetischen Funktionen und verbinden den Siedlungsraum mit Landschaftsräumen.

Die Wege- und Erholungsinfrastruktur ist gut ausgebaut. Neben Wanderwegen wie dem Kreuzweg mit seinen 14 Stationen und Pausenbänken bietet die Route „Hochgelegenes Land“ abwechslungsreiche Pfade durch Wald und zwischen Heckenlandschaften; auch Rad- und Wanderwegen entlang der Vennbahn sind vorhanden. Diese Infrastruktur verbindet Aussichts- und Uferbereiche gleichermaßen und ermöglicht Zugänge zu den ökologisch und landschaftlich wertvollen Teilen der Umgebung.

Die blaue Infrastruktur ist vor allem durch die Warche geprägt: ihr Verlauf durch das Tal, die Uferbereiche, Feuchtzonen und Weiher erzeugen lineare Biotopverbindungen zwischen Wald, Offenland und Siedlung. Naturnahe Uferstreifen und Gewässer nähren Feuchtlebensräume und übernehmen Funktionen wie Wasserabfluss, Wasserrückhalt und Lebensraum für wassergebundene Arten (Fische, Amphibien, Insekten).

In Summe besitzt Weywertz eine ausgeprägte grüne-blaue Infrastruktur mit Entwicklungspotenzial. Die Mischung aus Höhenrücken und Talräumen, die gute Zugänglichkeit über Wander- und Radwege sowie öffentliche Grün- und Wasserflächen sind wertvolle Grundlagen. Gleichzeitig bestehen Risiken: Zersiedelung entlang der Höhenrücken, Versiegelung in den Talbereichen, mögliche Unterbrechung der Ufer-/Waldrand-/Heckenstrukturen durch Verkehrsachsen oder neue Bauflächen. Auch bei Starkregen könnten ungeschützte Flächen nur wenig zur Wasseraufnahme beitragen, wenn Versickerung und Retentionsflächen nicht konsequent integriert sind.



Kofinanziert von der
Europäischen Union



INVENTAR DER GRÜNEN UND BLAUEN INFRASTRUKTUR

Es wird empfohlen, Pufferzonen entlang der Warche und ihrer Nebengewässer zu sichern, Uferbereiche extensiv zu pflegen und vorhandene Wasserflächen wie Weiher und Altwasser zu schützen. Lineare Strukturen wie Hecken, Baumreihen und Waldsäume sollten erhalten und ergänzt werden, um Sichtachsen, Korridore und die Biodiversität zu stärken. Zudem sollte die Erholungsinfrastruktur wie Wege, Aussichtsbereiche und Rastmöglichkeiten so weiterentwickelt werden, dass sie die Landschaft und die Wasserflächen verbinden. Schließlich sollte Regenwasserbewirtschaftung in Form von Mulden, Versickerungs- und Rückhalteflächen in Neubaugebieten und bei Infrastrukturmaßnahmen eingesetzt werden, um den Wasserhaushalt und den Hochwasserschutz zu stärken.

